*Reformierte Kirchgemeinde Hasle bei Burgdorf*
***Predigt am Ewigkeitssonntag, dem 26. November 2023:***
***„Mein schönste Zier und Kleinod bist auf Erden du, Herr Jesu Christ“***
*Liedtext: RG 672 (Johannes Eccard 1597)* *Pfr. Hannes Müri*

Liebe Gemeinde!

Das Kirchenlied „Mein schönste Zier und Kleinod“ gehört nicht zu den Kernliedern unserer Kirche. Aber für mich ist es selbst ein Kleinod, eine Kostbarkeit: mit Worten, die Vertrauen ausstrahlen, und mit einer bezaubernden Melodie. Jemand hat über sie geschrieben: „Gleich der Wunderblume steigt diese Melodie aus dem Steppenboden einer namenlosen Herkunft, selber ‚Zier und Kleinod‘ der Musik.“[1]

Auch wer den Text geschrieben hat, ist nicht gesichert. Johannes Eccard könnte es gewesen sein, ein Musiker und Komponist, der im ausgehenden 16. Jahrhundert im Gebiet von Thüringen und später in Berlin lebte. Er starb, als er etwa so alt war wie ich jetzt.

Ich möchte in dieser Liedpredigt dem roten Faden nachgehen, der sich durch die vier Strophen des Liedes RG 672 zieht. Einzeln lese ich jeweils die Strophen – Sie dürfen gern mitlesen – und projiziere dann zu den kurzen erklärenden Gedanken ein Bild. Schliesslich blende ich jeweils einen Vers aus der Bibel ein, der zur jeweiligen Strophe passt und sie mitinterpretiert.

1. Mein schönste Zier und Kleinod bist
auf Erden du, Herr Jesu Christ;
dich will ich lassen walten
und allezeit / in Lieb und Leid
in meinem Herzen halten.

**Kleinod**

Beim Singen der ersten Zeilen des Vertrauensliedes merken wir, dass wir es mit einem alten Lied zu tun haben. Wer versteht denn noch, was ein Kleinod ist? Ein kostbares Schmuckstück ist es. Etwas, das zwar klein, aber von ungeheurem Wert ist. Etwas, das

[1] Theophil Bruppacher in seinem Buch „Gelobet sei der Herr“ mit Erläuterungen zu den Liedern des Kirchengesangbuches von 1953

man hütet wie seinen Augapfel. Als Mann trage ich keinen besonderen Schmuck, keine Kette, keine Brosche, keine Perle im Ohr. Ich trage einen goldenen Ring, der mich und andere daran erinnert, dass ich verheiratet bin. „Allezeit in Lieb und Leid“ – so ähnlich haben wir es uns einmal gegenseitig versprochen.

Der Dichter hat bestimmt auch Dinge, die ihm besonders lieb und teuer sind. Er steht auch in Beziehungen, die sein Leben reich machen. Aber das schönste Kleinod ist für ihn Jesus Christus. Er weiss, dass er ihn nicht verlieren kann. Er verlässt sich darauf, dass er selber, der Mensch mit diesem Kleinod, nicht verloren gehen kann. Denn Jesus Christus bleibt, während die Kostbarkeiten, die wir hier sammeln und mit Liebe betrachten, Staub ansetzen, blass werden und vielleicht kaputt gehen. Mitnehmen können wir sie nicht...

Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen.
(Matthäus 6,20)

2. Dein Lieb und Treu vor allem geht,
kein Ding auf Erd so fest besteht,
das muss man frei bekennen.
Drum soll nicht Tod, / nicht Angst, nicht Not
von deiner Lieb mich trennen.

**Liebe**

Dinge sind vergänglich, stellt der Dichter in der zweiten Strophe des Liedes fest. Liebe aber bleibt, erst recht wenn es sich um Gottes Liebe handelt. Ob wir das auch so glauben können? Es gibt ja Momente oder gar Zeiten, in denen ich daran zweifle, dass Gott mich liebt. Ich habe etwas getan, das er wohl nicht gutheisst, und habe jetzt bestimmt seine Liebe verscherzt. Oder mir geschieht etwas, das mein Vertrauen auf Gott tief erschüttert: eine Krankheit, ein Verlust, ein Scheitern. Dann kann ich nicht mehr frei bekennen, dass Gottes Liebe und Treue unzerstörbar sind...

Aber es hilft mir, wenn andere es bekennen. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einer geschätzten

Studienkollegin während meines Aufenthalts in Kanada. Ich hatte Mühe damit, in meinem unscheinbaren, kleinen Leben Gottes Wirken zu erkennen. Sie erzählte mir, wie sie selber Gottes Zuwendung schon erlebt hatte, tat das demütig und bescheiden. Das machte mir Mut. Und sie sah etwas in mir, das ich übersehen hatte: Spuren von Gottes Liebe, die mich bewahrt hatte vor Bösem und vor der Verzweiflung. Manchmal sehe ich Jesus nicht, weil er, bildlich gesprochen, hinter mir steht, während ich nur die Herausforderung sehe, die vor mir ist.

Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges [...] uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. (Römer 8,38.39)

3. Dein Wort ist wahr und trüget nicht
und hält gewiss, was es verspricht,
im Tod und auch im Leben.
Du bist nun mein, / und ich bin dein,
dir hab ich mich ergeben.

**Verlässlichkeit**

Mit fester Überzeugung sagt der Dichter, dass Gottes Wort verlässlich ist. Ich nehme an, dass er sich dabei auf Zusagen Gottes in der Bibel bezieht. Zum Beispiel darauf, dass Gott durch Propheten schon etliche Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung einen Retter und Helfer verheissen hatte. Nach langem Warten wurde Jesus geboren, der durch sein Auftreten, seine Worte und Taten erkennbar machte, dass *er* der Christus war, der versprochene Retter. Nicht so, wie viele erwartet hatten; kein Kriegsheld, sondern einer, der sein Leben gibt als Lösegeld für die Vielen.

„Dein Reich komme“, beten wir. Dass es kommt, Gottes Friedensreich, ist auch eine Zusage aus der Bibel, auf deren Erfüllung wir aber noch warten. Wir dürfen es voll Zuversicht tun, sagt der Dichter. Gottes Bund steht. Im Lied klingt mit den Worten „Du bist nun mein, und ich bin dein“ eine Bundesformel an, fast wie ein Versprechen bei einer Trauung. Es gilt: wir gehören zueinander! Der Regenbogen ist das Zeichen für den Bund, den Gott vor Urzeiten mit Noah und mit all seinen Geschöpfen geschlossen hat. Wir sehnen uns mit der ganzen

Schöpfung danach, dass der verheissene Friede kommt und alle Zertrennung aufgehoben sein wird.

Gott wird bei den Menschen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. (Offenbarung 21,3.4)

4. Der Tag nimmt ab. Ach schönste Zier,
Herr Jesu Christ, bleib du bei mir;
es will nun Abend werden.
Lass doch dein Licht / auslöschen nicht
bei uns allhier auf Erden.

**Licht**

Am Vormittag treffen wir uns zu diesem Gottesdienst. Es ist zwar trüb draussen, und doch scheint die Sonne über den Wolken. Noch will es nicht Abend werden. Oder vielleicht doch? Manchmal habe ich, haben wir den Eindruck, dass das Licht abgenommen, dass die Dunkelheit zugenommen hat. In einem Gebet aus dem 19. Jahrhundert heisst es: „Bleibe bei uns am Abend des Tages, am Abend des Lebens, am Abend der Welt.“ Mit anderen Worten: Bleibe bei uns, Jesus Christus, wenn es dunkel wird, wenn es kalt wird, wenn uns Angst beschleicht. Dein Licht möge nicht aufhören zu scheinen!

Im Lukasevangelium wird berichtet, dass der auferstandene Jesus mit zwei Jüngern nach Emmaus wandert. Sie erkennen begreiflicherweise nicht, wer da mit ihnen geht. Als sie in ihrem Dorf ankommen, dämmert es, und so laden die Beiden den Fremden ein, bei ihnen zu essen und zu übernachten. Das ist auch meine Bitte an ihn, wenn es dunkel wird: „Bleib du bei mir.“ Bleibe bei uns und hilf uns durch die Nacht, bis dein Morgen dämmert und „allen dein grosser, neuer Tag gehört“[2].

Und sie nötigten Jesus und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. (Lukas 24,29)

Ja, bleibe bei uns, Herr! AMEN

[2] RG 605,5